

Ercheint: wöchentlich
mit Ausnahme
der Tage nach den
Sonntagen und Fest-
tagen. Preis wö-
chentl. 1 Sgr. 9 Pf.,
m. Botenl. 2 Sgr.,
monatlich 7 Sgr.,
6 Pf., mit Botenl.
8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Wochentl. 23 Sgr.
6 Pf., m. Botenl.
25 Sgr. 6 Pf.
D. Abonn. Preis
ist bei allen Post-
anstalt. des Inl.
25 Sgr.; b. Ausl.
1 Thlr. 6 Sgr.
Inser. b. gepfalt.
Zeitung 1 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 274.

Berlin, Freitag, den 21. November.

1856.

Der Widerstand in der evangelischen Konferenz.

Es gewährt uns eine große Genugthuung, unseren Lesern berichten zu können, daß die Pläne der religiösen Reaktion, welche wiederum die alte Kirchenspaltung durch gesonderte Bekenntnisse hervorrufen wollen, eine kräftige Opposition in der jetzt versammelten evangelischen Konferenz finden.

Nicht umsonst hat die Partei Hengstenberg und die Kreuzzeitung noch vor dem Zusammentritt dieser Konferenz gegen deren Einberufung geeifert. Der Oberkirchenrath sogar ward ein Gegenstand des Angriffs des Rundschauers, weil er nicht den „lebendigen Gott“ Verlach's ohne Weiteres walteln lasse. Im Gutachten über die Ehescheidung hat Herr von Verlach die gesammte Geistlichkeit mit Hohn überschüttet, weil sie durch Jahrzehnte dem Ehebruch ihren Segen verlieh. Mit tiefer Bitterkeit hebt er hervor, daß der Oberkirchenrath nicht dem Ehebruch nach dem Schriftwort steuere, sondern im Gegentheil nur wissen wolle, was er mit den schriftgläubigen Pfarrern beginnen solle, die Gott mehr fürchten als die Menschen und sich deshalb weigern, Geschiedene einzusegnen.

Schon diese Anzeichen, die sich vor Zusammentritt der Konferenz kund gaben, ließen vermuthen, daß die Konferenzen nicht ganz nach dem Herzen unserer strengen Orthodorie ausfallen würden. Die Gutachten, die der Oberkirchenrath veröffentlichte, trugen in ihrer Auswahl einen Stempel lobenswerther Unparteilichkeit und die Männer, die in der Konferenz ihre Ansichten zu vertreten hatten, waren nicht danach angethan, als sollten sie sich zu willenslosen Werkzeugen einer rücksichtslosen, die Zeitverhältnisse ganz verkennenden Reaktion hingeben.

Was nun von den Berathungen und Beschlüssen der Konferenzen verlautet, ist in der That für die jetzigen Verhältnisse erfreulich genug. Die jetzige evangelische Konferenz steht ganz würdig der Generalsynode zur Seite, die im Jahre 1846 hier einberufen war. Ja, wir vermuthen, daß sie im Erfolg verdienstlicher sein wird; denn sie wird den Fehler der Generalsynode: vom Berathungstisch aus Zustände machen zu wollen, meiden und sich damit begnügen, der Freiheit der inneren Entwicklung einen natürlichen Boden zu verschaffen.

Bis jetzt konnte freilich diese Seite der Konferenz noch nicht entschieden genug hervortreten. Die Gegenstände, welche sie zeither berathen, waren zu allgemeiner Natur,

und in diesen gingen die religiösen Ansichten keineswegs sehr weit auseinander. In den letzten Tagen jedoch kam das Thema der „gottesdienstlichen Ordnung“ zur Sprache. Hier mußte sich die Parteistellung klarer zeigen. Die Anhänger der getrennten Konfessionen, die in der toleranten Form der Union eine Glaubenslosigkeit und Verflachung der Religion sehen, mußten mit ihren Plänen klarer hervortreten. Die Trennung in Lutheraner und Reformirte, die in der Welt gar nicht mehr existirt und die seit einem Menschenalter auch in der Kirche mit einem Schweigen übergangen wurde, bei dem sich die Menschen recht wohl befanden, wurde von dem Referenten der Konferenz, dem streng-lutherischen General-Superintendenten Möller, mit großer Konsequenz gefordert. Aber er fand in den Conferenten Vogt, Lehnert und Jacobson einen äußerst kräftigen Widerstand; denn diese haben nicht nur das religiöse, sondern auch das geschichtliche Recht der bedrohten Union mit Energie und Sachkenntniß vertreten und — wie die Zeitungen berichten — blieben bisher noch sämmtliche Anträge der absoluten Trennung ohne Zustimmung der Mehrheit.

Selbst aber, wenn sich eine Mehrheit zu den Plänen der kirchlichen Trennung hineigen sollte, ist immerhin der Zusammentritt der Konferenz und der dabelst geführte Kampf ein Zeichen gewesen, daß es in einem Lande, wo einmal die Milde und Versöhnung des Fortschrittes eine Reihe von Jahren die Konfessionen mit einander vereinigt hat, ein ganz vergebliches Mühen ist, eine Trennung wieder in der Wirklichkeit hervorzurufen.

Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß außerhalb der Gelehrten-Kreise und einiger Conventikel das lebende Geschlecht den Unterschied der streitigen Bekenntnisse gar nicht mehr kennt. — Hätte die Union bei ihrer Einführung nur etwas weniger Strenge im Regiment beobachtet und würde sie nur ihre Stütze in dem richtigen Gefühl der Gemeinden gesucht haben, es wäre schon den Orthodoren von damals kaum möglich gewesen, Alt-Lutheraner zu bilden. Die damalige Rücksichtslosigkeit des Kirchenregiments hat aus diesen Orthodoren Märtyrer gemacht und die Theilnahme für ein Märtyrertum ist immer groß genug, um Anhänger zu gewinnen. Später als den Alt-Lutheranern die Freiheit des Gottesdienstes gestattet wurde, erwies sich der äußerst dürftige Anhang, den sie fanden, gar zu deutlich, und selbst heutigen Tages, wo diese Orthodorie sich ganz außerordentlich zur Geltung bringen will, ist ihr Thun vergeblich. Wenn demnach jetzt die Vertreter der

Union nur das Recht der Existenz derselben wahren und unbedeutend von orthodoxen Tendenzen auf ihrem guten Recht bestehen, so ist ihnen in den Gemeinden der Sieg sicher, und kirchenregimentliche Maßnahmen würden nicht im Stande sein, eine Sonderung in der Menschheit hervorzurufen, die einmal aus dem Leben geschwunden ist.

In diesem Sinne hatten wir die Erörterungen dieser Fragen in der Konferenz für erfreulich, und schon das Dasein dieser Konferenzen für verdienstlich. Es beweist all' dies, daß es doch nicht gar so leicht ist, selbst der gelehrten und studierten Welt einen Rücktritt zu oktroyiren; der ungelehrten und unstudierten, aber darum doch ganz richtig fühlenden Welt gegenüber ist ohnehin all' dies Drängen in's Mittelalter vergeblich, und wenn diese sich schweigend Alles gefallen läßt, so bräut sie darin eben nur aus: daß an ihr all' solche Mühen vergeblich verschwendet sind.

Berlin, den 20 November 1856.

Die neueburger Frage befindet sich gegenwärtig in dem Stadium der Ausführung des Bundesbeschlusses vom 6. Nov. Nach Maßgabe dieses Beschlusses hat der Bundestag an diejenigen deutschen Bundesregierungen, welche diplomatische Vertreter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt haben, das Ansuchen gestellt, durch die letzteren die Forderungen Preussens beantwortet und alle jenen Forderungen entsprechende Schritte unserer Regierung bei den eidgenössischen Behörden mit allem Nachdruck unterstützen zu lassen. Die bezeichneten diplomatischen Agenten haben nicht geäußert, jenem Auftrage Folge zu leisten und die durch den preussischen Gesandten Herrn von Sydow dem Bundesrathe überreichte Note durch Vorstellungen zu unterstützen, durch welche für den Fall des Widerstrebens der schweizer Eidgenossenschaft gegen die von der Regierung als Vorbedingung der weiteren Verhandlung zur Lösung der neuenburger Angelegenheit beantragte Freilassung der Gefangenen ernstere Maßregeln gegen die Schweiz als unumgänglich bezeichnet sind. Ueber die Ausführung jener Vorstellungen scheidet es bis jetzt noch an beglaubigten Nachrichten.

An Stelle des Appellationsgerichtsrathes Peter Reichensperger (Göbern) ist der Landrath Förster in Kempen zum Abgeordneten gewählt worden.

In Stuttgart wurde der Medizinalrath Dr. Rhades an Stelle des Regierungsassessors v. Ramlin zum Abgeordneten gewählt.

Ueber eine Verbesserung der Frachtbriefe und aller dergleichen vertretenden Papiere soll das Gutachten der Handelskammern und kaufmännischen Korporationen eingefordert sein.

Der Prinz von Preußen hat in Folge eines äußerlichen Fehllebens, welches denselben für einige Tage am Gehen hinderte, Kohlen nicht verlassen können und ist deshalb vorgezerrt nicht hier angekommen, wie vorher bestimmt war.

Dem Adolph Loy zu Berlin ist unter dem 18. November 1856 ein Patent auf einen doppelwirkenden Selbstregulator für Gaswerke auf fünf Jahre für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Wie die amtliche Zusammenstellung der im verfloßenen Jahre 1855 zur Einlösung der Allerhöchsten Befestigung bei dem Justizminister vorgelegenen rechtskräftigen Todesurtheile ergibt, betrug die Zahl der letzteren im Ganzen auf 54 (8 mehr gegen 1854). Davon wurden durch allerhöchste Entscheidung 39, und zwar 28 im Wege der Befestigung, 11 im Wege der Gnade erledigt, während im Vorjahre bei nur 25 erledigten Urtheilen in 29 Fällen Befestigung und nur in 6 Fällen Begnadigung eintrat. Was die übrigen 15 Urtheile des verfloßenen Jahres betrifft, so kamen 12 erst im Jahre 1856 zur Entscheidung, in 3 Fällen griff natürliches oder gewaltsames Tod des Verbrechers der Befestigung vor. In 2 Fällen, wo eine Begnadigung eingetreten ist, sind die Inquisiten gänzlich auf freien Fuß gesetzt worden; in allen übrigen Fällen ist eine Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus erfolgt.

Die Untersuchungssache gegen den Kreisrichter a. D. Pietzsch und Genossen wegen wissentlich falscher Abgabe einer

Versicherung an Eibesstatt resp. Theilnahme daran kam gestern beim Obertribunal zur Verhandlung. Die Sache selbst ist bekannt. Nach der Anklage sollte Pietzsch seinen Mitangeklagten bei Ablegung ihres dritten juristischen Examens die schriftlichen Arbeiten theils selbst angefertigt, theils forgiert und durchgesehen, und diese dann die Arbeiten unter eidgenössischer Versicherung als ihre eigenen der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission eingereicht haben. In erster Instanz wurden zwei Angeklagte freigesprochen, Pietzsch zu 18 Monaten und die übrigen Angeklagten zu resp. 9 und 6 Monaten Gefängnis und den Ehrenstrafen verurtheilt. Das Kammergericht sprach den Angeklagten Pietzsch frei, setzte die Strafe der übrigen Angeklagten auf resp. 5, 4 und 2 Monate Gefängnis herab und hob die Ehrenstrafen auf. Sowohl die Oberstaatsanwaltschaft, wie die verurtheilten Angeklagten, hatten die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, die erstere nur um deshalb, weil Pietzsch nicht verurtheilt worden. Die Angeklagten wurden in der gestrigen Audienz durch die Rechtsanwälte Dorn und Volkmar vertreten, als Vertreter des öffentlichen Ministeriums fungirte der Oberstaatsanwalt Seibe. Nach stattgehabener Verhandlung und Beratung erkannte das königliche Ober-Tribunal, daß die Nichtigkeitsbeschwerde der Angeklagten zurückzuweisen, und daß auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Oberstaatsanwalts das Urtheil des Kammergerichts gegen Pietzsch zu verurtheilen und das erste Urtheil mit der Maßgabe zu bestätigen sei, daß die erkannte Strafe gegen Pietzsch auf 1 Jahr herabzusetzen.

Der vielgenannte ehemalige Polizei-Agent Lehen ist, wie die „R. Z.“ hört, früher sechs bis sieben Mal verurtheilt gewesen, darunter zwei Mal zum Zuchthaus wegen Betrügerei und falschen Spiels. Die Vollstreckung der letzten im Jahre 1835 erfolgten Verurtheilung zu sechs Monaten Strafarbeit wegen Erpressung und wegen Betruges zu 75 Thlr. Strafe, eventuell sechs Wochen Gefängnis, ward in Bezug auf die Gefängnisstrafe auf dem Wege der Gnade suspendirt, bis der Verurtheilte zu neuem Verfahren gegen ihn Veranlassung geben sollte. Ein Cabinets-Ordre vom Jahre 1826 hatte ihm das Recht zur Tragung der Nationalstarke wieder verliehen. Später ward er bei der geheimen Polizei verwandt und bezog bis zu seiner Verhaftung im November 1855 eine Pension von 6 Thirn. monatlich aus den geheimen Fonds des Ministeriums des Innern.

Wie es heißt, ist dem verurtheilten Lindenbergh die Aussicht eröffnet, daß der Prinz von Preußen sich um die Begnadigung bei dem Könige verwenden werde.

Am Dienstag Morgen wurde an vielen Stellen zu gleicher Zeit von der Polizei wieder eine Untersuchung der eingeführten Milch vorgenommen. Eine Anzahl Milchhändler wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und die zu leicht befundene Milch dann ausgegossen.

Wie die „Ber. Ztg.“ berichtet, ist einem hiesigen Gasthofs-Besitzer (Kellner im Hotel de l'Europe) eine bedeutende Erbschaft zugefallen. Dieselbe besteht in einem Kapital von 55,000 Thirn. und einer bedeutenden Quantität Cigarren, deren Werth gleichfalls eine ansehnliche Summe ausmacht. Der Erblasser war ein seit langer Zeit kranker Kaufmann, dessen Leiden mit so erheblichen Inconvenienzen verbunden waren, daß sich bereits mehrere Gastwirthe veranlaßt gesehen hatten, ihm Wohnung und Pflege anzubieten. Herr Kellner hatte Rücksicht für die bedauerliche Lage des Fremden gehabt und ihn bis zu seinem Tode herbergt. Zum Danke dafür setzte derselbe seinen Wirth in seinem letzten Willen als Erben ein. Der Testator soll keine näheren Verwandten gehabt haben.

Zu der neuen Aktien-Brot-Bäckerei wird bereits der Grund gelegt. Die Gebäude dazu werden in der Nähe der Holzmarktstraße auf dem an der Spree und dem Dackhardtischen Holzplaz befindlichen Plaz errichtet.

Gestern Nachmittag traf mittelst Extrazuges auf der stettiner Eisenbahn ein Transport Gefangener, circa 400 Mann stark, unter starker Begleitung aus dem Oberbrach, wo dieselben bei den dortigen, Seitens der Regierung ausgeführten Meliorationen beschäftigt worden sind, hieselbst ein.

Der Kaufmann Borstein ist bereits am Dienstag aus der Haft, natürlich vorbehaltlich der zu erhebenden Anklage entlassen worden.

Wie der „Ber. Ztg.“ mitgetheilt wird, soll die Charité-

direktion bereits beschlossen haben, ihre Anforderungen in Betreff der Aufnahme kranker und heilungsfähiger Schulbner überaus herabzusetzen. Die zur baldmöglichsten Feststellung dieser Bedingungen und der vom Stadtgericht zur Ausführung veranlagten Anträge zu treffenden Maßnahmen werden jedoch Transporte kranker Schulbner zur Charité nicht vorgenommen, und es werden die inzwischen in nicht unbedeutender Menge eingehenden derartigen Gesuche bis zu diesem Zeitpunkt ohne Erlöschung bleiben.

Der Bau des neuen königlichen Theaters in der Münzstraße wird so eifrig und energisch betrieben, daß die Eröffnung des Instituts schon für den nächsten Winter zu erwarten steht.

Wie die „S. V. Z.“ verthammt, scheidet Herr Ötner aus seiner jetzigen Stellung bei der Bühne des Kroll'schen Establishments, um wiederum die Regie am Theater der Friedrich-Wilhelmsstadt zu übernehmen.

Karl Formes ist gestern hier eingetroffen und wird einige Tage in Berlin verweilen.

Theater am Freitag 21. Nov. Schauspielhaus: Das Leben ein Traum. Opernhaus: Der Prophet. Friedrich-Wilhelmsstadt: Am Klavier. Der Majoratserbe. (Hr. Emil Deorient, Hr. Ernst als Cäse.) Königsstadt: Das Testament des Vaters. Kroll: Die Fremde.

Königsberg. Für den durch den Tod des Dr. Sedlitz erledigten Bischofsstuhl der Diocese Kulm sind bereits drei Candidaten dem Könige präsentiert worden. Die Wahl des Domkapitels ist dem Betrachter nach auf drei unserer Provinz angehörige Persönlichkeiten gefallen, unter ihnen befindet sich der Weihbischof von Culm, Dr. Jeschke.

Dirschau, 19. Novbr. Wasserstand in der Rogat 8 Zoll. Ueber das beim Zusammenstoßen des Grundbalkes sehr beschwerlich. Für Equipagen und Kisten kein Uebersatz. — Wasserstand in der Weichsel 6 Fuß 4 Zoll. Personen und Gepäck werden per Kahn zur Tages- und Nachtzeit übergesetzt. Frachten nur per Spitzkahn am Tage. (Tel. Dep. d. St.-A.)

Frankfurt. Die Bundesmilitärkommission hat sich in Bezug auf den projektirten Brückenbau zwischen Kehl und Straßburg dahin ausgesprochen, daß ihrerseits gegen den Bau dieser Brücke keine Einwendungen zu machen seien. Wir werden demnach im Laufe der nächsten Jahre bei Rülz, Koblenz, Mainz, Mannheim und Strasburg den Rhein mit festen Brücken bereichern.

Erfurt. Am 16. und 17. hat hier die Neuwahl der Stadtverordneten für die ausgeschiedenen Mitglieder stattgefunden. Von den zwölf neugewählten Mitgliedern gehören zehn der konservativen, die beiden andern der konstitutionellen Richtung an.

Luxemburg. Die Regierung erklärt, daß sie trotz dem Mißtrauensvotum der Kammer (in der Verfassungsfrage) bleiben werde. Am 19. werden unsere Volksrepräsentanten wieder zusammentreten; was sie entscheiden werden, ist unzweifelhaft; sie werden als freie Luxemburger handeln, nämlich, ohne im geringsten die Rechte der Krone zu beeinträchtigen, werden sie dem reinen konstitutionellen Prinzip treu bleiben. Unserer Volksrepräsentanten unabhängige soziale Stellung giebt dem Volke die größte Garantie; die Majorität gehört nicht zu den Stellenjägern.

Mecklenburg. Am 18. Nov. ist der diesjährige Landtag eröffnet worden.

Wien, 17. Novbr. Der Kaiser und die Kaiserin sind am 17. nach Italien abgereist. In Venedig werden sie bis Ende Dezember verweilen und sich sodann nach Mailand begeben und erst Ende Januar nach Wien zurückkehren.

Paris, 18. Nov. Der „Const.“ enthält einen längeren Artikel, worin er vor der Theilnahme an dem russischen Eisenbahn-Unternehmen warnt. Zugleich hat die Regierung den Journalen verboten, Annoncen über dieses Unternehmen anzunehmen. Herr von Salvandy liegt fortwährend gefährlich krank darnieder. Derselbe hat am Hinterkopfe einen großen Auswuchs, der ihn tödten wird, wenn er nicht operirt werden kann. Die berühmtesten Chirurgen von Paris haben verweigert, die Operation, die sie für sehr gefährlich halten, zu übernehmen. Man hat jedoch noch nicht alle Hoffnung verloren. — Die Direktoren der pariser Theater waren vorgestern versammelt, um sich bezüglich der stets wachsenden Forderungen des Sängers- und Schauspielers-Personals

nals über gemeinsame Maßregeln zu verständigen. Endgiltige Beschlüsse wurden zwar noch nicht gefaßt, wohl aber wurden die Grundsätze einer dem Zwecke entsprechenden Vereinbarung festgestellt.

London, 18. Nov. Die Wahl Buchanan's zum Präsidenten der vereinigten Staaten scheint nach dem gestern, aus Boston vom 5. an die „Times“ gelangten Berichte über allen Zweifel erhaben, und doch muß, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkt werden, daß am 4. nicht der Präsident selbst, sondern das Wahlkollegium gewählt wurde, das den Präsidenten wählt. Da jedoch die Wahlmänner nur ein formelles Amt haben, mit andern Worten den Mann auf den Präsidentenstuhl erheben, den ihre Partei auserkoren hat, so ist ihre Ernennung die entscheidende, alles Andere bloß Form. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Prinzipiell ist die Präsidentenwahl eine indirekte, in so ferne von den stimmberechtigten Bürgern der Republik ein Wahlkollegium erwählt wird; thatsächlich ist es eine direkte, insofern Letzteres den Mandaten seiner Wähler gehorcht. Jeder Staat erwählt so viele Wahlmänner, als er Senatoren und Repräsentanten in den Kongreß zu schicken berechtigt ist. (Von Ersteren schickt jeder Staat, gleichviel ob er groß oder klein ist, bekanntlich 2, von Letzteren mehr oder weniger im Verhältniß der Einwohnerzahl). Nachdem die Wahlmänner eines Staates gewählt sind — wobei gleichzeitig die Wahl der obersten Lokalbehörden des betreffenden Staates vorgenommen wird —, hat, nach den Vorschriften der Verfassung, folgendes zu geschehen: Diese Wahlmänner eines jeden Staates kommen am 3. Dezember zusammen, geben ihre Stimmen ab, und verzeichnen dieselben in 3 verschiedenen Listen. Die Eine derselben wird durch einen besonderen Kurier, die Zweite auf gewöhnlichem Postwege an den Senatspräsidenten nach Washington gesandt, während die Dritte beim Distriktsgerichtshofe hinterlegt wird. Dabel bleibt es bis zum 11. Februar, wo dann die Listen vor dem mittlerweile einberufenen Kongresse in Gegenwart des Senates und der Repräsentanten durch den Senatspräsidenten geöffnet werden. Drei Wochen später — am 4. März — tritt der neue Präsident sein Amt an. Die Wahl dauert somit eigentlich 5 Monate, während ihr Ergebnis thatsächlich schon am 4. oder 5. November sicher steht.

Sir Charles Napier läßt im „Advertiser“ folgende Zeilen „an den Herausgeber der Times“ abdrucken: „Sir — Wenn Sie mich das nächste Mal mit einem Ihrer grundsätzlichen Angriffe beehren, so wird es Ihnen zu größerem Lobe gereichen, wenn Sie sich an die Wahrheit halten. Ich hätte nicht, wie es in Ihrem Blatte heißt, zwanzig Linienschiffe bei Kiel, sondern sieben Liniens- und vier Blockschiffe. Ihr ergebener Diener.“

Italien. Unter den vom Könige von Neapel Amnestirten befindet sich auch der Marquis Straffo, der zu den bedürftigsten Individuen von Europa gehört. Er schrieb einen Brief an den König, worin er sich bedankt und um den Orden des heiligen Januarius bittet, der allein ihm in seiner Sammlung fehle. Der König soll geantwortet haben: Ich kann die Bitte nicht gewähren; denn der Marquis hätte keinen Platz, um den Orden zu tragen.

New-York, 4. Nov. In einigen Stadttheilen ist es heute zu Unruhestörungen gekommen, und während der Wahlen wurden vielfache Betrügereien begangen, indem man auf die Wahlzettel die Namen einer großen Anzahl von Leuten gesetzt hatte, die durchaus nicht wahlberechtigt waren. „Wenn es — bemerkt der „New-York Herald“ — noch irgendwie des Beweises bedürfte, daß die Demokraten in Pennsylvania ein verzweifelttes Spiel auf Tod und Leben spielen, so brauchten wir bloß zu erwähnen, daß gestern Theodor Deringer zweiter Sekretär des Gerichtshofes von Philadelphia, wegen in großartigem Maßstabe vorgenommener Anfertigung gefälschter Naturalisations-Papiere verhaftet wurde.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag, 20. Nov. Eine hier eingetroffene Nachricht aus Madrid vom 17. meldet, daß in Malaga am 16. d. ein Aufstand stattgefunden habe. Die Aufständischen haben die militärische Besatzung angegriffen und die Republik proklamirt. Die Truppen haben muthig widerstanden. Die Aufständischen hatten 5 Tote, die Truppen 7 Verwundete. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

(E i n g e s a n d t.)
Die Gründung der deutschen Handels- und Fabrik-
Stadt, genannt Egg Harbor City, Atlantic County,
Staat New-Jersey.

(Schluß.)

Diese Stabteisenbahn wird um so wichtiger werden, weil sie sich dem ungeheuren Kohlenhandel Pensylvaniens anschließt, und für die Transportzüge, welche aus dem großen reichhaltigen Gebiete des Schuylkill auf der Readinger Eisenbahn nach Philadelphia kommen, den nächsten und billigsten Hafen nach New-York, Boston und andern östlichen Städten öffnet.

Ferner werden gleich neben der Stadt 2000 Extra-Gärten, jeder von der doppelten Größe eines Bauplatzes, angelegt und an die Unterschreiber von 2000 Stadt-Aktien als kosten- und schuldensfreie Prämie vertheilt.

Auf solche Weise wird jeder Dollar, welcher für die Aktien eingezahlt wird, auf das Gebiet der Ansiedelung wieder verwendet. Gleich beim Entstehen der Hauptgesellschaft bildeten sich in verschiedenen größeren Nachbarstädten Philadelphia's, als Newark, New-York, Boston u. s. w. Zweigvereine, in welchen die Verwaltung und die Angelegenheiten des gesellschaftlichen Unternehmens in wöchentlichen Sitzungen öffentlich besprochen wurde. Halbjährig findet eine systematische Prüfung aller Bücher, Papiere, Rechnungen und Dokumente der Gesellschaft statt. Zu diesem Ende werden von allen Vereinen Bevollmächtigte an Ort und Stelle gesendet, welche über den Erfolg dieser Untersuchung ihren Kommitentem öffentlich Bericht ablegen.

Diese deutsche Kolonie in dem vollreichen Osten der atlantischen Küste, an einem von Stürmen geschützten Seehafen, in der Nähe zweier amerikanischer Weltstädte, nur 40 englische Meilen oder 1 1/2 Stunde Eisenbahn von Philadelphia und 4—5 Stunden Dampfschiffahrt von New-York entfernt, könnte gerade in ihrem Entstehen Deutschlands transatlantischem Handel einen Anhaltspunkt gewähren, der mit wenigen Kosten seinen Fabriken einen sichern Markt und Absatzweg öffnen würde. Die Vorthelle einer Konzentration vieler Deutschen an der Ostküste Amerikas ist jedenfalls für die Entwicklung des deutschen Nationalcharakters von so hoher politischer und sozialer Bedeutung, daß auch Europa ein solches Unternehmen nicht ganz außer Acht lassen sollte. Es ist ein bezeichnender Zug des gesellschaftlichen Stadtplanes, daß die Ansiedler sich gleichsam in Landsmannschaften durch Bildung von Klubs vereinigen können. Eine Gesellschaft oder Klub, welcher 30 Aktien repräsentirt, kann einen Stadttheil im Zusammenhange erhalten, auf welchen von den Aktionären nur 28 Bauplätze zu bezahlen sind. Auf die zwei freien Bauplätze muß die Gesellschaft zwei massive Häuser als Prämie kostenfrei aufzuführen. Eben so müssen dem Klub 30 Extra-Gärten einzeln oder als Prämie beigegeben werden. Ähnliche Berechtigung hat jeder Klub von 15 Aktien, nämlich 15 Bauplätze in einer Reihe und zwar den 15ten als Prämie mit einem Hause und 15 Extra-Gärten einzeln oder im Zusammenhange. Die Bildung und Wünsche solcher Klubs müssen aber vor der allgemeinen Vertheilung dem Direktorium mitgetheilt werden. Die erste Vertheilung von 8000 Bauplätzen und 8000 Prämien findet statt, sobald die Hälfte der Aktien unterzeichnet und bezahlt ist.

Die Ansiedelung bildet zwar jetzt schon das Zentrum der ganzen Umgegend, um so mehr muß das Emporblihen der Stadt der Umstand ungemein fördern, daß Egg Harbor City von ungefähr 2000 deutschen Landgütern umgeben sein wird. Jedes dieser Landgüter enthält 20 Acker, gehörig umzäunt und mit einem soliden Backsteinhaus bebaut. Die erste Serie von fünfzehnhundert dieser Landgüter (mit 300 Dollar-Aktien) war schon fast ganz im vorigen Jahre unterschrieben. Eine zweite Serie von 200 Landgütern mit Stadtbauplätzen und Waldberechtigung (mit 450 Dollar-Aktien) ist in diesem Jahre emittirt worden, deren Betrag zur Begründung einer Darlehnsbank in Pomona, resp. Egg Harbor City bestimmt ist.

Das Klima ist milder und der Gesundheit weit zuträglicher als in Pensylvanien und New-York. Der Boden ist wie überall

im Staate New-Jersey vorzüglich für den einträglichen Gemüse-, Obst- und Weinbau geeignet. Nach dem letzten Zensus von 1850 ist der Mittelpreis jenes Ertrages der höchste in ganz Amerika, und dieser Werth ist seitdem beständig im Steigen begriffen.

Selbst die National-Regierung hat nicht verfehlt, die steigenden Bedürfnisse des Handelsverkehrs durch eine größere Sicherung der Seeschiffahrt anzuerkennen, indem sie an der Küste den größten Leuchtturm auführte, welcher je in Amerika gebaut wurde. Dieses kolossale Werk ist 180 Fuß hoch und sollte diesen Sommer beendet werden.

Es erscheint in Pomona eine Zeitung des gesellschaftlichen Unternehmens, die unabhängige Heimathstätte, welche viel zum bessern Verständniß der gemeinnützigen Prinzipien dieser Gesellschaft, sowie deren praktischer Ausführung beiträgt. Es findet hier manche Einrichtung eine Besprechung, die auch unter veränderten Verhältnissen Nachahmung verdient, wie das der Handwerkerhäuser. Es genügt mir aber, hier die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums auf diese Ansiedelung zu lenken, welche auf der solidesten Basis begonnen, festen und sichern Schrittes einer Entwicklung für die nächste Zukunft entgegen geht, durch die sie auch außerhalb der atlantischen Küste Anerkennung finden und Einfluß gewinnen wird. Die spezielleren Auseinandersetzungen des Stadtplanes sind in Pamphlets mit einer erläuternden Karte enthalten. Diese werden unentgeltlich ausgegeben und bin ich bereit, die wenigen Exemplare, welche ich in Händen habe, nicht nur dem, der sich für das Unternehmen interessiert, wieder abzugeben, sondern hierüber auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage jede nähere Auskunft zu ertheilen. —

Prof. Joseph Schwes, Al. Str. 1, nächst d. Linden.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer muß es im Anfang dieses Artikels statt Atlantic county: Atlantic county, und an mehreren Stellen statt Hd.: Dollars, sowie Zeile 12 von unten statt: substantielle Bauhäuser: solide Backsteinhäuser heißen.

Berliner Börse.

Donnerstag den 20. November 1856.

Die Stimmung war an heutiger Börse trotz der höheren auswärtigen Notirungen matt, die meisten Kurse rückgängig, nur Leipziger Kredit-Bank-Aktien waren sehr gesucht und wurden höher bezahlt.

Eisenbahn-Aktien.	Ausländische Fonds:
Berg-Märk. 86 1/2 G.	Deutr. 50/o Metall. 78 1/2.
Aachen-Maastricht 62 1/2 B.	50/o Nat.-Anl. 80 3/4 B.
Berl.-Hamburg. 105 B.	250 fl. Pr.-Obi. 104 1/4 B.
Potsd.-Magd. 133 1/2 B.	Preuss. und voll eingezahlte
Stettin 139 3/4 B.	ausländ. Bank-Aktien.
Anhalt 167 1/4 — 1/2 B.	Preß. Bank-Anth.-Sch. 136 1/2 B.
Altkn.-Minden 154 1/2 B.	Berl. Bank-Verein 102 1/2 B.
Dr.-Schw.-Frb. alt 151 B.	S. Hblsg.-A. 101 1/2 B.
do. do. neue 138 1/2 B.	Waar.-Kr.-Anth. 106 1/2 B. G.
Oberschl. Litt. A. 166 1/2 — 1/4 B.	Dist.-Rom.-A. 130 1/2 — 29 3/4 B.
do. Litt. B. 149 1/2 B.	Frankf.-Schw. Bank-Akt. —
Cosel-Oberb. alte 144 — 150 B.	Darmst. „ 144 — 43 1/4 B.
do. neue 138 B.	do. neue „ 132 — 31 1/4 B.
Düsseld.-Eibersf. 143 G.	do. Zettel „ 108 — 1/2 B.
Rheinische 113 1/2 B.	Deut.-Kred. „ 99 3/4 — 1/4 B.
Thüringer 130 B.	Nob. Landes „ 104 B.
Stargard-Posen 102 3/4 B.	Leipziger Kredit „ 102 1/4 — 103 B.
Magdeb.-Halberst. 205 1/2 G.	Weininger „ 100 — 99 1/2 B.
Magdeb.-Wittenb. 42 B.	Deutreich. „ 159 — 60 — 59 B.
Medlenburger 52 3/4 B.	Hüring. B.-Akt. 101 3/4 — 1/2 B.
Fr.-Wilh.-Hrb. 55 1/4 B.	Weimarische „ —
Ludwigsh.-Berk. 142 1/2 B.	Preß. Hbl. „ ef.-Anth. 98 3/4 B.
Deutr.-fr.-St.-Eis. 164 1/2 — 64 B.	Schles. Bank-B.-Anth. 100 B.
Getreide: Roggen pr. Nov. 46 1/2. Spiritus loco 29 — 1/2.	
Rübbel loco 17 1/6.	

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,
 F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin,
 Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.